

# BRASILILIEN

 I N F O R M I E R T :  
 -----  
 -----

## Menschenrechte mit Füßen getreten

**Eine Untersuchung der Deutschen Kommission „Justitia et Pax“ deckt schwere Menschenrechtsverletzungen in Brasilien auf. Obwohl die Militärdiktatur 1985 abdanken mußte, hat die Lage der Landlosen kaum gebessert**

Terror in Brasilien gegen Kleinbauern, Priester, Nonnen und kleine Gewerkschaftsfunktionäre: Tausend Menschen fielen ihm seit 1980 zum Opfer, wie jetzt ein Bericht der Deutschen Kommission „Justitia et Pax“ ausweist. Amnesty international kommt zum gleichen Ergebnis: Nordbrasilien bleibt ein Gebiet des Elends, in dem staatliche Organe bezahlte Killer ihr Unwesen treiben lassen, zum Vorteil der Großgrundbesitzer.

Trotz des Versprechens der neuen Regierung in Brasilia, eine Landreform durchzuführen, ist Brasilien bis heute der Staat mit den extremsten Einkommensunterschieden und extremsten Besitzgefälle. Die Lage verschlimmert sich offenbar noch, weil Großgrundbesitzer – unter stiller Duldung der Sicherheitsbehörden – individuellen Terror gegen die Kleinbauern durchführen, ohne je dafür zur Verantwortung gezogen zu werden.

Die Hoffnungen, welche die Menschen auf Präsident Sarney gesetzt haben, sind bitter betrogen worden: Der Präsident ist selbst einer der größten Grundbesitzer im Bundesstaat Maranhao, der jetzt von Justitia et Pax kritisch unter die Lupe genommen wurde. Er ist nur halbherziger Demokrat und von den Militärs in der brasilianischen Zentralregierung „eingemauert“. Von ihm ist eine Änderung der Verhältnisse nicht zu erwarten.

Denn seit Abschaffung der reinen Militärdiktatur im Jahre 1985 hat sich im Lande nichts zum Besseren gewandelt. Die Militärs haben insgeheim immer noch das Sagen. Präsident Sarney ist ihr Vertrauter und an einer wirklichen Reform des Staatswesens nicht interessiert.

Nur in drei von tausend Mordfällen seit 1980 wurden die Schuldigen bestraft – eine erschreckende Bilanz. Amnesty international ist parallel zu der Untersuchung von Justitia et Pax 50 dieser Fälle im einzelnen nachgegangen. Ergebnis: Die brasilianischen Sicherheitskräfte sind in die Macheschaften der Großgrundbesitzer verwickelt, Erpressung und Korruption an der Tagesordnung.

Ein Beispiel: Im Februar 1987 wurden im südlichen Para Kleinbauern und ihre Familien von Militärpolizei zusammengetrieben und mit vorge-

haltenem Gewehr in das Haus des Großgrundbesitzers gebracht. Dort wurden die Bauern nach Aussagen von Zeugen bestialisch mißhandelt, zwei der Frauen vergewaltigt.

Die Lage ist gespannt. Sie gleicht einem Pulverfaß. Die Bischöfe Brasiliens haben dies seit langem erkannt und ihre Stimme erhoben, die die Regierung freilich nicht hören will. In einer „Note der Bischöfe von Maranhao“ wird die Gefahr eines „Bürgerkrieges auf dem Lande“ angeprangert, „falls sich die Gefühllosigkeit der Mächtigen angesichts von Hunger und Elend des Volkes und die Unterlassungen jener fortsetzt, die die äußerst ernste Verpflichtung haben, Gerechtigkeit und Frieden im Lande zu garantieren.“ Karl Hugo Pruys

Unterstützung der Basisgesundheitsarbeit in Santa Luzia<sup>x</sup> im Bundesstaat Maranhão



Ein Zaun zerschneidet ihr Siedlungsgebiet: Landarbeiter in Brasilien

Wenn wir als AKTION REGELMÄßIG im Nordosten Brasiliens ein Projekt unterstützen, sind wir uns bewußt, daß die oben angesprochenen Probleme auch die Menschen in dem Projektgebiet betreffen. Deshalb drucken wir diesen Artikel aus Weltbild vom 7.10.88 ab. Er gibt aktuell und komprimiert das wieder, was Priester und Ordensschwwestern uns in ihren Briefen berichten und was unser Mitglied Harald Dörnhaus auf seiner Reise im Sommer 87 erfahren hat.

Hauptgrund für diese katastrophale Lage – Landvertreibungen, Menschenrechtsverletzungen und Massaker – ist die Tatsache, daß das Land von den Reichen entweder als Spekulationsobjekt oder als Exportgrundlage für Soja, Rindfleisch und Bodenschätze verwendet wird. Mit aus diesem Grund werden riesige Mengen des Amazonas-Urwalds abgeholzt, allein in 1988 eine Fläche in der Größe der BRD. Das wiederum beeinträchtigt enorm das gesamte Weltklima.

## Alltag in der Pfarrei SANTA LUZIA

Santa Luzia liegt im Südwesten des Bundesstaates Maranhao und ist etwa sechsmal so groß wie das Bistum Essen. Die längste Straße der Pfarrei mißt ca. 250 km - unvorstellbar für deutsche Verhältnisse. Vier Priester vom Herz-Jesu-Orden sind dort seelsorgerisch tätig und betreuen die 120 verstreut liegenden Kleingemeinden der Pfarrei.

Es ist offensichtlich, daß die vier Patres die Kleingemeinden und die dazugehörigen Kapellen nicht regelmäßig besuchen können (manche nur 1-3x im Jahr). So übernehmen Laien die Katechese und die Gestaltung der Gottesdienste. Da die Patres sich aber nicht auf die Stadtgemeinde zurückziehen und zwei von ihnen ständig die Woche über zu den Kapellen hinausfahren, bzw. reiten, sind sie vertraut mit dem Alltag und den Problemen der Menschen.

'Problema de terra' heißt das Schlagwort, das bei allen Gesprächen auftaucht. Dieser umfassende Begriff verliert an Bedeutung, wenn man ihn nur mit 'Landprobleme' übersetzt. Er meint zugleich auch die Probleme, die die Menschen mit Arbeit, Ernährung, Gesundheit, Familie, Frieden und Überleben haben. "Die Mehrheit der Bevölkerung hat kein Land, kein Haus und keine Gesundheit", schreibt unsere Kontaktperson, Pfarrer José Ritter in seinem letzten Brief vom September 88.

Die Priester werden also demzufolge sehr vielschichtig gefordert. Im Arbeitsbereich empfehlen sie den Kleinbauern der CPT (Kommission für Landpastoral) beizutreten. Diese Sonderkommission der Brasilianischen Bischofskonferenz wurde vor Jahren mit dem Ziel gegründet, das Recht der Campesinos auf Land als ein wesentliches Element ihrer Menschenwürde zu fordern und zu verteidigen. Sie hilft bei Rechtsfragen und unterstützt außerdem die Bewegung der Landlosen. Im Gesundheitsbereich, den wir als AR nun unterstützen, wird seit 1987 verstärkt mit dem Konzept der Gesundheitsvorsorge gearbeitet.

### Gesundheitshelfer in jedem Dorf

Das Konzept der Gesundheitsvorsorge oder auch der Basisgesundheitsarbeit sieht vor, interessierte Personen in Kursen zu sogenannten Dorfgesundheitshelfern auszubilden. Dadurch wird die Gesundheitsfürsorge von den städtischen Kliniken in die abgelegenen Dörfer verlagert und der Kreis der 'Fachleute' um ein Vielfaches erweitert. Die Kursteilnehmer werden in der Früherkennung von Krankheiten sowie in in Hygienemaßnahmen ausgebildet. Hinzu kommen Kenntnisse über gesunde Ernährung, medizinische Heilpflanzen, aber auch über Behandlung von Krankheiten und Unfällen und vieles mehr.

Die häufigsten Krankheiten wie Durchfallerkrankungen, Tuberkulose, Bronchitis und Wurmerkrankungen beruhen aber nicht nur auf fehlendem Wissen über Hygiene. Sie sind hauptsächlich Krankheiten der Armut.

So stellt sich auch vom Gesundheitsaspekt die Forderung nach einer gerechten Landverteilung als eins der wichtigsten Anliegen dar. Denn nur wenn die Menschen Land erlangen, können sie Grundnahrungsmittel anbauen und sich durch hinreichende Ernährung vor Krankheiten schützen.



Zur Zeit arbeiten in dem Projekt von Santa Luzia drei Personen. Für eine finanzieren wir das Gehalt, die Fahrten zu den Gemeinschaften und die dabei entstehenden Kosten. Nach einem Eingangsbetrag von 1000 DM in 87 und weiteren 3000 DM in 88 haben wir aufgrund der erneuten Anfrage von Pater José auch für 89 eine Unterstützung von 3000 DM beschlossen.